



Foto: dpa

**MOMENTAUFNAHME**

**Los geht's!** Heute starten die „Internationalen Filmfestspiele“ in Venedig. Schon gestern kamen die ersten Schauspieler und Regisseure an – natürlich stilgerecht im Boot, wie die Italienerin Elisa Sednaoui.

**TELEGRAMM**

**Brecht-Tochter gestorben**

**Berlin** – Barbara Brecht-Schall, die Tochter des Dramatikers Bertolt Brecht und der Schauspielerin Helene Weigel, ist tot. Sie starb am Montag im Alter von 84 Jahren in Berlin. Brecht-Schall gehörte lange dem Berliner Ensemble an und war die Nachlassverwalterin ihres Vaters. Am 12.9. feiert am Hamburger Thalia-Theater Bertold Brechts „Dreigroschenoper“ Premiere.



**Kunsthalle bietet Vorverkauf**

**Hamburg** – Die Kunsthalle bietet ab sofort die Möglichkeit, Eintrittskarten online zu kaufen. Bereits jetzt gibt es viele Buchungen für die am 18. September beginnende Ausstellung „Nolde in Hamburg“ – für Interessenten empfiehlt sich hier also die Nutzung des Online-Vorverkaufs besonders.

**BUCH-TIPP**

**Krimi: „Strandgut“**



Ein durchgeknallter Personenschützer, ein verschwundener Fotograf – und eine abgehackte Hand, die am Strand von Deauville angespült wird... TV-Journalist Benjamin

Cors hat für seinen Debütroman „Strandgut“ ausgiebig in den Besetzungs- und Requisitenkisten gewühlt und allerhand zutage gefördert. Wenn man die vielen Erzählstränge aber einmal zusammengebracht hat, ist's ein spannender Krimi mit französischem Flair.

**Benjamin Cors:** „Strandgut“, 432 Seiten, dtv-Verlag, 16,90 Euro

# TV-Serien wirken

Süchtig nach „Breaking Bad“ & Co.? Experten: Wird der Bildschirm schwarz,

Von **HASAN GÖKKAYA**

**S**o gut wie Kino – und dank Streaming auch jederzeit abrufbar! Seit einigen Jahren dominieren Serien unseren TV-Konsum. Top-Produktionen wie „Breaking Bad“ oder „Game Of Thrones“ fesseln weltweit Millionen Zuschauer. Und bestimmen sogar ihren Alltag! Studien belegen jetzt: Der Verzicht auf die Lieblingsserie führt zu Entzugerscheinungen – ähnlich wie bei Drogensüchtigen.

Und die Deutschen sind angefixt. Laut einer aktuellen Onlinebefragung der Forschungs- und Beratungsgruppe „Goldmedia“ schau-

en 75 Prozent der Menschen mindestens eine Serie regelmäßig. 38 Prozent gucken zwei bis drei Serien und 23 Prozent sogar vier und mehr! Im Alltag vieler Deutschen sind (Lieblings-)Serien also ein fester Anker.

„Kein Wunder, denn das, was heutzutage ausgestrahlt wird, hat Kinoqualität“, sagt Studienleiter Florian Kerkauf. Die Folge: Immer mehr Zuschauer werden zu Serienjunkies. Sie brauchen „Stoff“ – und wenn sie ihn haben, wollen sie dabei möglichst ungestört sein. „Der Besuch muss dann auch schon mal vorher nach

Hause gehen, oder die Jugendlichen verabreden sich erst nach ihrer TV-Show mit Freunden“, erklärt Kerkauf.

Auch die Neuro-Forschung beschäftigt sich mit TV-Serien. Ihre Ergebnisse verraten: Jede Episode hat auch

Auswirkungen auf den menschlichen Körper. So hat Wei-Na Lee, Professorin an der Universität von Texas (USA), in Untersuchungen festgestellt, dass gerade einsame und depressive Menschen zu starkem Serienkonsum neigen. Denn das sogenannte „Koma-Glotzen“ („binge watching“) helfe, negative Gefühle zu verdrängen.

Die „Neuromarketing Labs“ in Reutlingen haben im Auftrag von „Vodafone“ und dem US-Sender „FOX“ 74 TV-Junkies in Versuchsräume gebeten und ihnen ihre Lieblingsserien gezeigt. Mit erstaunlichen Ergebnissen! So sank

**Infernales Drogen-Duo: Jesse Pinkman (Aaron Paul, l.) und Walter White (Bryan Cranston) im weltweit gefeierten US-Serien-Hit „Breaking Bad“ (2008-2013).**





# wie Drogen!

## bekommen Serienjunkies richtige Entzugserscheinungen

etwa die Körpertemperatur der Testpersonen immer dann, wenn das Video gestoppt wurde – außerdem klopfte deren Herz schneller und die Schweißbildung erhöhte sich. „Die Reaktionen der Versuchspersonen ähneln tatsächlich Entzugserscheinungen

von Drogenabhängigen“, sagt der Studienleiter und Neurowissenschaftler Kai-Markus Müller. Eine direkte Seriensucht lasse sich dadurch zwar nicht ableiten. Dafür hat er mit seinem Forscherteam aber dank einer Hormon-Analyse herausgefunden, dass die liebs-

ten Serien tatsächlich eine beruhigende Wirkung auf die Zuschauer haben. Müller ist sich sicher: „Wir haben nun erste kleine Mosaiksteine, hier muss jetzt aber noch unbedingt weiter geforscht werden.“



Kai-Markus Müller (38), Geschäftsführer von „The Neuro-marketing Labs“.

Foto: hlr



Foto: ddp/intertopics



Foto: Ulrike Schmidt

„Soldat Peaceful“ ist ihr drittes gemeinsames Projekt: Andreas Spechtl (l.) und Robert Stadlober.

## Zwei Kerle wagen sich an die Front

### „Soldat Peaceful“ an den Kammerspielen

Zwei Menschen auf einer Bühne. Einer macht Musik: Andreas Spechtl (31), hauptberuflich Frontmann der Band Ja, Panik. Einer durchlebt die letzte Nacht vor seiner Exekution: Robert Stadlober (33), bekannt aus Filmen wie „Crazy“, spielt in „Soldat Peaceful“ an den Kammerspielen einen jungen Soldaten. Der weigert den irren Befehl seines Generals und wird dafür zum Tode verurteilt.

„Keiner von uns kann nachvollziehen, wie es ist, in so einer Kriegssituation zu stecken“, sagt Stadlober. „Aber man muss sich fragen: Nähme ich in Kauf, auch wenn ich nur mein Leben verteidigen will, dass ich andere Menschen töte?“

Das Originalstück von Michael Morpurgo spielt im Ersten Weltkrieg und richtet sich an Jugendliche. Stadlober und Spechtl machten daraus ein Stück für Erwachsene, das in jedem Krieg spielen könnte. „Wir haben dem Originaltext einige Fremdtexthe hinzugefügt, beispielsweise aus Frontbriefen aus dem Ersten Weltkrieg. Wir waren anfangs eine Weile sehr nervös, ob wir das in

die Form bekommen, die wir uns vorgestellt haben.“ Jetzt sind die Beteiligten aber rundum zufrieden.

Ein wichtiger Bestandteil des Stücks: die Musik, die Andreas Spechtl live auf der Bühne spielen wird. „Ich habe etwa drei Wochen an der Musik geschrieben“, sagt er. „Es gibt viele Sounds: Ich habe versucht, die Klänge von Schüssen mit Instrumenten nachzustellen und beispielsweise Ketten in die Saiten eines

alten Flügels geworfen. Aber ich habe damit gehandelt, ob es immer so düstere Zeug sein muss. Ich finde, liebliche Melodien heben die Absurdität viel mehr heraus.“ Stadlober fügt hinzu: „Es gibt kaum Momente ohne Musik. Sie verleiht dem Stück seine dritte Dimension.“

Am 4. September feiert „Soldat Peaceful“ Premiere. Robert Stadlober hat Respekt vor dem Werk: „Ich habe keine Kollegen, die mir Stichworte geben, ich muss mich am Text langhangeln. Zum Glück liegen wir mit den Proben gut in der Zeit. Wir haben gut geschlafen und gut gegessen.“

WT  
► Kammerspiele: 4.-20.9., 17-40 Euro, Tel. 41 33 44 0